

# BUNTE AMAZONIENSER EROBERN DIE WELT

WALTER WARECKA

Der Kolibrifisch oder Neon Tetra (*Paracheirodon innesi* MYERS 1936) wurde im Jahre 1936 von einem französischen Abenteurer, namens August Rabaut entdeckt. A. Rabaut war primär Tierfänger und handelte vor allem mit Krokodilen, Affen, Papageien und Schlangen, aber auch mit Gold und Edelsteinen. Bei einem seiner zahlreichen Aufenthalte in Südamerika am Yavarifluß im Grenzgebiet des Dreiländerecks

## AQUARISTISCHE BETRACHTUNGEN ÜBER NEONFISCHE

von Peru, Kolumbien und Brasilien zeigte ihm eines Tages eine Indiofrau in einem Tongefäß leuchtende Fische. Rabaut, der einen guten Sinn für Geschäfte hatte, erkannte die Besonderheit und fing eine ganze Menge dieser prachtvollen Fische mit dem Vorhaben, sie nach Paris zu bringen. Die lange Reise durch die Urwälder zum Hafen von Belem und die damals noch lange Reisedauer mit Dampfschiffen überlebten nur 13



Der Rote Neonsalmmler (*Cheirodon axelrodi*) ist der wirtschaftlich bedeutendste Zierfisch Amazoniens. (Foto: W. WARECKA)

Exemplare. In Paris angekommen, übergab Rabaut diese dem damaligen Kurator des Museums. Dieser sorgte dann auch dafür, daß die Nachricht über den Fund der exotischen Neuheit aus Amazonien bald in der ganzen Welt bekannt wurde. Davon hörte auch der Inhaber der damals größten Import- und Exportfirma für Aquarienfische in Deutschland, Hugo Schnell. Er (nomen est omen) und sein Partner Griem machten sich deshalb rasch auf den Weg nach Paris, in der Hoffnung, diese Novität zu kaufen. Von einem Verkauf wollte Rabaut aber anfangs überhaupt nichts wissen. Dieses Gehabe legte er aber nur an den Tag, um den Preis in die Höhe schrauben zu können. Hugo Schnell konnte schließlich die 13 Exemplare zum Preis von 6.500,- US\$, also zum stattlichen Stückpreis von 500 US\$ erwerben. Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich beschlossen, eine gemeinsame Expedition nach Südamerika durchzuführen, um diese interessante Neuheit zu sammeln und vor allem gewinnbringend auf dem Markt umzusetzen.

In der Zwischenzeit drang die Kunde von diesem sensationellen Fund bis zu Walter Chute vom Shedd Aquarium in Chicago, der sogleich Fred Cochu, (dieser Pionier der Aquaristik hatte übrigens in der Zwischenzeit vergeblich versucht, A. Rabaut in Südamerika zu finden) beauftragte, nach Hamburg zu reisen und fünf Exemplare dieser Art - zu welchem Preis auch immer - für eine Feierlichkeit anlässlich der auch eine Fischausstellung vorgesehen war, zu erwerben.

Zur damaligen Zeit dauerte eine Reise von Hamburg nach Chicago im günstigsten Fall 14 Tage. Es war daher unmöglich, auf diesem Wege die Fische rechtzeitig für die Festveranstaltung nach Chicago zu bringen. Glücklicherweise flog damals zwischen Ludwigshafen und Lakehurst (New Jersey) regelmäßig der Zeppelin "Hindenburg". So wurde die Idee geboren, die Fische auf dem Luftweg nach Amerika zu schicken. Cochu hatte leider die Rechnung ohne den deutschen Kapitän gemacht, der streng nach Vorschrift, die Beförderung lebender Tiere untersagte. Cochu mußte sich aber zu helfen und deklarierte die lebende Fracht einfach als Fischkonserve.

In Lakehurst wartete bereits eine vom Shedd Aquarium gecharterte DC-3 der Trans World Airlines einzig zu dem Zweck, die fünf Fische weiter nach Chicago zu transportieren.

Die Reise Hamburg-Chicago überlebte allerdings nur ein einziger Fisch. Aber auch dieser einzige lockte tausende Besucher in das Shedd Aquarium. Von den Journalisten wurde dieser Neon daher auch mit "der letzte Mohikaner" oder als die "einsame Gattung" bezeichnet. Diese Neon waren die ersten in der Geschichte, die den Atlantik im Zeppelin überquerten. Die Transportkosten, für die das Shedd Aquarium aufkommen mußte, beliefen sich für die fünf Neon-Fische auf 3.000,- US\$. Man kann daher vom teuersten Fischtransport aller Zeiten sprechen.

In späterer Folge kamen einige dieser Exemplare auch zu Herrn W. Innes, dem Herausgeber der Zeitschrift "The Aquarium", der sie an den Ichthyologen G.S. Myers weiterleitete. Dieser gab dem Neon im Jahre 1936 die wissenschaftliche Bezeichnung "*Hyphessobrycon innesi*". Als der Neon noch vor Beginn des zweiten Weltkrieges in größerer Zahl nach Deutschland importiert wurde, war das natürlich eine aquaristische Sensation. Leisten konnten sich diese Art aber nur wenige, kostete er doch damals den Monatslohn eines Arbeiters.

Über die Geschichte der Entdeckung und in weiterer Folge des Aufsammlens der Neonfische, könnte man einen Abenteuerroman verfassen. Es ist aber eine wahre Geschichte voller Intrigen und zwielichtige Gestalten, wie aus Originaldokumenten hervorgeht.

Das Verbreitungsgebiet des Neon scheint größer zu sein als man ursprünglich angenommen hatte. Denn während man früher hauptsächlich vom Rio Ucayali als Verbreitungsareal sprach, sind heute Fangplätze vom Rio Putumayo ebenso wie vom Rio Purus, einem von Iquitos etwa 1500 km abwärts vom Amazonas liegenden Fluß bekannt. Die Gewässer, wo der bis zu 4 cm groß werdende Neon gefangen wird, weisen Temperaturen zwischen 20 und 25 Grad Celsius auf, sind mit einem pH Wert von 5,5 - 6,5 leicht sauer und sind mit 1 - 4 dH (deutschen Härtegraden) zu den sehr kalkarmen Gewässern zu zählen.

Der Rote Neon oder Kardinaltetra (*Cheirodon axelrodi*) wurde von Sidi, damals als Limnologe am Brasilianischen Nationalinstitut zur Erforschung Amazoniens (INPA, Manaus) tätig,

in der Oberlaufregion des Rio Negro in einem Bach nahe der Siedlung Icana gefunden. Der Rote Neon wird nie in Hauptströmen gefunden, sondern nur in den Quellen der Nebenflüsse, in ruhigen Buchten und Waldtümpeln, die eine durchschnittliche Temperatur von 23 bis 24 Grad aufweisen. Bei niedrigem Wasserstand schwimmen die Neon zu tausenden in dem sogenannten Schwarzwasser, das extrem weich (0 - 4 dH) und sauer (pH 3,8 - 5,8) ist.

Der sogenannte Schwarze Neon (*Hyphessobrycon herbertaxelrodi*) ist etwa fünf Zentimeter groß und besitzt ein weißliches Leuchtband längs der Seitenlinie und ein schwarz schimmerndes den Bauch entlang. Dieser kleine Salmir wurde im Mato Grosso Gebiet am Rio Taquary bei Coxim gefunden.

Der Grüne Neon (*Hyphessobrycon hyanuary*) zeigt ein lichtgrünes Leuchtband über der Körpermitte bis hin zur Schwanzwurzel. An der Schwanzwurzel leuchtet zusätzlich ein goldener Fleck. Der Fisch wurde im Rio Negro, am oberen Amazonas und im Januari-See bei Manaus gefunden.

Nicht zu vergessen ist der Grünblaue Neon (*Hyphessobrycon simulans*), dessen Verbreitungsgebiet noch nicht genau erfaßt ist. Seine Ansprüche an die Wasserqualität entsprechen denen des Grünen Neon.

Wieviele von den bunten Neon-Fischen es heute in Österreich bzw. weltweit gibt, kann nur grob geschätzt und hochgerechnet werden.

Im Hobbybereich und Handel dürfte es in Österreich etwa 400.000 bis 500.000 Stück, weltweit mindestens 130 Millionen geben. 20 Millionen Rote Neon (mit 80% des Exportvolumens der weitaus wichtigste Zierfisch Amazoniens) werden jährlich zum Verkaufspreis von insgesamt 750.000 US\$ von Manaus aus verschickt. 35% aller Tiere gehen nach Deutschland, dem Land mit den meisten Hobbyaquarianern, und etwa 20% in die USA. Eine Ausrottungsgefahr durch den giganti-

schen kommerziellen Wildfang scheint aber trotzdem nicht gegeben zu sein, da der Zierfischfang unrentabel wird, lange bevor die Bestände ernsthaft gefährdet sind. Zusätzlich besteht die Tendenz, den Bedarf an Zierfischen in steigendem Maße durch Massenzuchten (vorwiegend in Großzüchtereien in Südostasien) zu decken. Eine wirkliche Bedrohung der Zierfischfauna ist viel eher durch großflächige Biotopzerstörungen in Folge von Waldrodungen, Bergbau, Anlage von Stauseen und Gewässerverschmutzung gegeben. Diesen Eingriffen fallen mit Sicherheit in Zukunft viele Fischarten - nicht nur in Amazonien - zum Opfer.

Das Halten von Neonfischen ist nicht unproblematisch und sollte nur erfahrenen Aquarianern vorbehalten sein. Bei ungünstigen Wasserqualitäten und Ernährungsbedingungen treten Krankheiten auf, wie z. B. die Neonkrankheit, die durch *Plisophora hyphessobryconis*, einem Sporentierchen hervorgerufen wird. Diese befällt allerdings nicht nur Neonfische, sondern auch andere Arten aus der Salmirverwandtschaft. Bei den Neonfischen wird der Ausbruch der Krankheit durch eine Unterbrechung des namensgebenden Leuchtstreifens sofort sichtbar.

## Literatur

JUNK W.J. (1987): Ökologische Aspekte der Binnenfischerei in Amazonien. In: ENGELS W. (Hrsg). Die Tropen als Lebensraum: 103-124, Attempto Verlag, Tübingen.

LADIGES W. (1973): Schwimmendes Gold vom Rio Ucayali, E. Pfiem Verlag, Wuppertal.

PAYSAN K. (1973): Welcher Zierfisch ist das? - Kosmos Verlag.

Anschrift des Verfassers:

Walter WARECKA, Obmann des Aquarien- und Terrarienvereins DANIO, Maroltingergasse 34/30/17, 1160 Wien, Austria

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kataloge des OÖ. Landesmuseums N.F.](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [0061](#)

Autor(en)/Author(s): Warecka Walter

Artikel/Article: [Bunte Amazonienser erobern die Welt- Aquaristische Betrachtungen über Neonfische 495-497](#)